

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.  
Pränumerationspreis:  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.  
Mit Postverendung:  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „  
Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.  
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; uncorrigirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Subserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Opatlik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosso, M. Dukas, H. Schalko, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., epl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Witwen-Abonnements-Bureau: In Aedlach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmelzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 44. Hermannstadt, Samstag den 22. Februar 1890. 106. Jahrgang.

## Graf Julius Andrássy †

Am 18. d. noch wurde ein Postcourier mit folgendem allerhöchsten Handschreiben Sr. Majestät nach Volosca gependet:

Liebe Gräfin! Tief erschüttert richte ich diese Zeilen an Sie, um Ihnen anlässlich des Ablebens Ihres unvergesslichen Gemahls Meine innigste Theilnahme auszusprechen.

Ich fühle die ganze Größe dieses traurigen Verlustes, welcher uns betroffen hat, denn in dem Berewigten, in welchem Sie den geliebten Gatten, das Vaterland aber einen seiner größten und besten Söhne beweint, betraueren auch ich schmerzhaft bewegt Meinen geliebten Getreuen, der mit seinem hohen Geiste, vereint mit einem ritterlichen Charakter, durch eine Reihe von Jahren einer Meiner besten Berater war und dessen großen, wahrhaft patriotischen und staatsmännischen Verdiensten in der ganzen Monarchie eine dauernde Anerkennung gesichert ist.

Der Allmächtige lindere Ihnen und Ihrer Familie gerechten Schmerz, welchen ich, das Andenken des Berewigten mit dankbaren Gefühlen bewahrend, aufrichtig theile.

Budapest, 18. Februar 1890. Franz Josef m. p.

Die Abendung dieses allerhöchsten Handschreibens wurde vom Sectionschef Pápa der Gräfin Andrássy mit folgendem Telegramm abisirt:

An Ihre Excellenz Gräfin Katharina Andrássy in Volosca!  
Ich erfülle eine traurige Pflicht, indem ich Ev. Excellenz hiemit vorläufig in Kenntniß setze, daß Sr. Majestät, tief ergriffen von der erhaltenen Trauernachricht und schmerzvoll empfindend den unerleghchen Verlust, in einem an Ev. Excellenz gerichteten und heute nach Volosca gependeten Schreiben Ihnen und Ihrer ganzen Familie die innigste Theilnahme ausgesprochen haben an dem großen Schmerze, in welchem nur die christliche Ergebung in den Willen Gottes einigen Trost zu gewähren vermag.

Stefan v. Pápa.

Fiume, 19. Februar. Die allgemeine Theilnahme, welche das Hinscheiden des Grafen Andrássy hervorgerufen, wird durch nichts eher gekennzeichnet, als daß gestern nicht weniger als zweihundert Beileids-Telegramme bei der trauernden Familie eingelaufen sind. Die in Fiume und Abbazia weilenden Mitglieder der Aristokratie haben im Trauerhause ihre Karten abgegeben und in Folge des Ablebens des Grafen Andrássy an der gestern stattgehabten üblichen Faschingsdienstag-Corsofahrt in Fiume nicht theilgenommen. Unter den Ersten, die persönlich condolirten, befanden sich der Gouverneur Graf August Zichy und dessen Gemahlin. In Fiume sind an der Residenz des Gouverneurs und am Municipal-Gebäude Trauerfahnen aufgestellt. Im Laufe des gestrigen Tages wurden auch schon Blumenpenden an der Bahre niedergelegt; die erste war die des getreuen Secretärs des Verstorbenen, Arnold Ritter v. Rothfugel. Außerdem haben Kränze geschickt Erzherzog Josef, die k. Freistadt Klausenburg, die reichstädtige liberale Partei, letztere einen prachtvollen Kranz mit 60 Cm. breiten Schleifen und Goldfransen, ferner der hauptstädtliche Vaurath, Gouverneur Graf Zichy und Gemahlin, Baron Bela Lipthay u. A. Von den zahlreichen Condolenz-Telegrammen seien folgende erwähnt: Das Telegramm Ihrer Majestät lautet:

Betrübt sende ich der Gräfin den Ausdruck Meiner wärmsten Theilnahme. Ihre Familie hat viel verloren, aber ebenso beklagen den Verlust der Königin und das Vaterland; ich aber habe meinen getreuesten Freund verloren.

Elisabeth.

Weitere Telegramme lauten:  
Tief erschüttert von der eingelangten Trauernachricht drängt es mich, der gnädigsten Gräfin meiner innigsten Theilnahme an dem unerleghchen

Verluste Ausdruck zu geben, der Sie und die Ihren, den Kaiser und die Monarchie betroffen hat. Die Erinnerung an das im edelsten Sinne patriotische Wirken des Dahingeshiedenen wird fortleben in den Blättern der Geschichte, vor Allem aber in den Herzen all' Derjenigen, welchen die Liebe und Begeisterung des Verbliebenen für das Wohl und die Größe des gemeinsamen Vaterlandes ein leuchtendes Vorbild war. Ich drücke Ihnen meine warme Theilnahme aus an dem schweren Verlust, welchen Sie erlitten haben. Gott stärke und tröste Sie.

Stefanie.

An Gräfin Katinka Andrássy. Indem ich die Größe Ihres Verlustes in vollem Maße begreife, theile ich Ihren Schmerz aus vollem Herzen. Die Güte Gottes tröste Sie und gebe Ihnen die Kraft, den schrecklichen Schlag ertragen zu können.

Erzherzogin Klotilde.

Tief ergriffen und aus ganzem Herzen sende ich Ihnen, theuere Gräfin, und Ihren Kindern meine wärmste Theilnahme anlässlich des großen, schmerzlichen Verlustes, den Sie erlitten.

Erzherzogin Elisabeth.

An Grafen Theodor Andrássy. Seien Sie meiner innigsten Theilnahme an dem Verluste Ihres Vaters, den ich so hoch schätze, überzeugt; bitte dieselbe gütigt auch Ihrer Mutter, sowie der ganzen Familie in meinem Namen ausdrücken zu wollen.

Erzherzog Wilhelm, K. K. M.

Die Erzherzogin und ich nehmen den lebhaftesten Antheil an Ihrem großen Verlust.

Erzherzog Rainer.

An Graf Theodor Andrássy. Ich bitte Dich, mein aufrichtigstes innigstes Beileid über das Ableben Deines hochgeschätzten Vaters und unserer großen Patrioten entgegenzunehmen und Ihrer Excellenz, wie den Familienmitgliedern zu verholmetzen.

Obersthofmeister Baron N. H. A. N.

Empfangen Sie, verehrte Gräfin, den Ausdruck meiner innigsten Theilnahme an dem unerleghchen schmerzlichen Verlust, den Sie erlitten und den wir Alle aufrichtigst und herzlich mit Ihnen empfinden.

Obersthofmeister Fürst S. H. A. N.

Se. k. u. k. Hoheit, der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Salvator drücken Ev. Excellenz sein tiefes Beileid aus. Im hohen Auftrage

Baron Lederer.

Berlin, 2 Uhr 58 Minuten Nachmittags. Ich bitte Sie, gnädigste Gräfin, den Ausdruck der herzlichen Theilnahme entgegenzunehmen, mit welcher meine Frau und ich soeben erfahren, daß der Graf, der mir jederzeit ein persönlicher und politischer Freund war, seinem schweren Leiden erlegen ist.

v. Bismarck.

Tief erschüttert durch den schrecklichen Schlag, welcher Ev. Excellenz wie jeden guten Ungar getroffen, gestatten mir Ev. Excellenz, der ich für den Berewigten seit meiner frühen Jugend die aufrichtigste Bewunderung und so wahre Gefühle der persönlichen Dankbarkeit und Treue hegte, welche nur mit meinem Leben endigen, Ihren trostlosen Schmerz zu theilen.

Benjamin Kállan.

Außerdem condolirten: Sectionschef Szogonyi, Admiral Sterned, die Minister Koloman Tisza, Fejérvary, Baross, Csaky, Bekere, Szilagi, Teleki, Minister-Präsident Graf Taaffe, Graf Bismarck, Ludwig Tisza, Max Falk, Plener, Schlumetzky, Eduard Such, Kronhüter Baron Gav, Graf Franz Zichy, FML. Hoflan, FML. Gabriany, die Grafen Stefan und Tibor Karolyi, Tassilo Festetics, Rudolf Zichy und Emil Szöcsényi, ferner Baron Friedrich Bodmaniczky, Moriz Wahrmann, Victor Beyerdy, Bela Grünwald;

## Feuilleton.

### Die Schöne.

Von Publio Gallo.  
(Fortsetzung.)

Die Kammerfrau trat ein, stellte eine Tasse auf ein Tischchen, zündete das Feuer an und ging wieder hinaus. Auf der Tasse lag neben der Schale mit Chocolate eine Zeitung, die tägliche Zeitung. Frau Dagand erhob sich endlich heroisch, schlüpfte mit den bloßen Füßchen in ein Paar gestickt Bantoffel, hüllte sich in den Schlafrock aus weißem Cachemir und setzte sich, ein wenig strotzend, in ein Fauteuil neben dem Ofen. Sie berührte mit den Lippen den Rand der Schale und verbrannte sich ein wenig; man mußte noch warten. Sie stellte die Schale nieder, nahm die Zeitung, entfaltete sie und überflog mit einem Blick die sechs Spalten der ersten Seite. Unten, ganz unten, am Rande der sechsten Spalte standen folgende Zeilen: „Gestern Abend große Vorstellung von „Romeo und Julia“ in der Oper. Tout Paris war erschienen: die schöne Herzogin von Montaignon, die hübsche Gräfin von Vardac, die prächtige Marquise von Kuriel, die picante Baronin von ...“

Um den Namen der Baronin lesen zu können, mußte sie das Blatt umwenden; aber Frau Dagand wendete das Blatt nicht um. Sie dachte nach. Am Abend vorher hatte sie sich von Palmer die berühmten Schönheiten zeigen lassen und der Vanquier hatte ihr auch diese „prächtige“ Marquise gezeigt. Nun, Frau Dagand fand die Bezeichnung „prächtig“ sehr kühn. Sie war zum mindesten fünfundsiebenzig Jahre, diese prächtige Marquise. Und Frau Dagand, die erst zweieundzwanzig Jahre alt war, befragte ein wenig ihren Spiegel; es lächelte ihr daraus eine sehr junge, weiße, rosige Blondine entgegen.

„Ach,“ sagte sie sich, „wenn ich Marquise wäre, würde der Herr, der dies geschrieben hat, mir wohl auch ein wenig Beachtung geschenkt haben

... und mein Name stünde vielleicht da ... es muß doch angenehm sein, seinen Namen in einer Zeitung gedruckt zu sehen! ... Indem sie das in Gedanken wiederholte, wendete sie das Blatt um und setzte die Lectüre fort: ... Die picante Baronin von Myroviz u. Wir haben aber auch das Erscheinen eines neuen Sternes zu signalisiren, der den Sternenhimmel der Pariser Schönheiten überstrahlt. Der ganze Saal war in Aufregung über eine seltsame Blondine, entzündend, mit dunklen Augen, Augen von verjüngendem Feuer, mit Schultern, ach! welche Schultern! Diese Schultern waren das Ereigniß des Abendes! Von allen Seiten hörte man fragen: „Wer ist das? Wer ist denn das? Wem gehören diese göttlichen Schultern? Wem? Wir wissen es und unsere Leser werden uns dankbar sein, wenn wir den Namen dieser idealen Schönheit verrathen! Sie heißt: Frau Dagand!“

Ihr Name! Sie heißt ihren Namen gelesen! Es schwindelte ihr. Ihre Augen flimmerten. Alle Buchstaben fingen im Journal zu tanzen an. Dann beruhigte sie sich; sie fand ihren Namen wieder, sie las weiter: „Sie heißt: Frau Dagand und ist die Gattin eines der liebenswürdigsten und reichsten Notare von Paris. Der Prinz von Néris, der eine Autorität auf diesem Gebiete ist, hat es gestern Abend Jedem, der es hören wollte, gesagt: „Das ist die schönste Frau von Paris!“ Und wir theilen vollstänbig diese Ansicht.“

Ein Gedankenstrich — sonst nichts mehr. Das war genug, es war zu viel! Frau Dagand fühlte sich von einem Taumel ergriffen, von einem Gefühl, halb Freude, halb Angst, halb Glück, halb Verwirrung, von befriedigtem Stolz und von verletzter Scham. Während des Lesens hatte sich ihr Schlafrock verschoben, sie zog ihn zusammen mit einem Gefühl der Scham; ihr war, als säße sie nackt da; als ob ganz Paris in ihrem Schlafzimmer stünde, an der Spitze dieser Prinz von Néris, der ganz Paris zurief: „Seht doch! Seht doch! Das ist die schönste Frau von Paris!“

Der Prinz von Néris! Sie kannte diesen Namen sehr gut, denn sie las mit fieberhafter Neugierde alle diese Artikel, betitelt: „La vie parisienne: High Life: Echos mondains“ u.; alle die Chroniken, die

im Namen des Central-Ausschusses der Theißthal-Gesellschaft Graf Stefan Szapary und Ignaz Daranyi, Corpscommandant Baron Szveteny, der Statthalter von Triest Rinaldini, Graf Kuffstein, Vilma Kállay, Fürst Richard und Fürstin Pauline Metternich, Baron Forst, Hofrath Doczy, Hofrath Matichko, Carlos Messen u. v. A.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

Im Karlovitzer Metropolitan-Ausschusse wurde der auf den griechisch-orientalischen serbischen Kirchencongreß bezügliche Regierungserlaß kundgemacht; darin ist als alleinige Aufgabe des Congresses, der somit ein außerordentlicher sein wird, die Patriarchenwahl bezeichnet. Nach Neujahr Nachrichten werden bei dieser Wahl nur der Kaiser Bischof und jegliche Patriarchatsverweser Basilium Petrovics, ferner der Temesbarer Bischof Brankovics als ernste Candidaten in Betracht kommen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus widmete Präsident Smolka, im Club der vereinigten Linken Obmann Plener dem Grafen Andrássy einen warmen Nachruf. Sämmtliche Wiener Blätter würdigten die Verdienste des dahingeshiedenen Staatsmannes um die Monarchie.

Den „Berliner Politischen Nachrichten“ zufolge wird sich die Vereinerung der Interessenten seitens der Abtheilungen des Staatsrathes nicht auf die Industriearbeiter beschränken, sondern auch auf die Handwerksmeister und Gesellen, sowie auf Sachverständige erstrecken, welche sich besonders mit der Arbeiterfrage beschäftigen.

Der Schweizer Bundesrath hat das Schiedsrichteram für Meinungsverschiedenheiten zwischen dem unabhängigen Congo-Staate und Portugal, welche bezüglich der Feststellung der Grenzen in Afrika entstehen sollten, angenommen. Die Delimitations-Arbeiten werden demnächst beginnen.

Die „Kölnische Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel die bulgarische Verschwörung und kommt zum Schlusse, daß man trotz der rechtzeitigen Entdeckung im bulgarenfeindlichen Lager Hoffnungen nährt, daß immer mehr Elemente von der herrschenden Partei abbrechen und ein späterer Hauch genügen werde, der Herrschaft ein Ende zu machen. Ein solches Ende würde die Richtigkeit der russischen Abwartepolitik beweisen. Diese unbegründete Hoffnung trage zu der Haltung bei, welche Rußland gegenüber der Regierung des Prinzen Ferdinand einnimmt. Laut einer Depesche desselben Blattes hat die Untersuchungskommission in Sachen Panikha's viele Briefe und Schriftstücke beschlagnahmt, welche auf die russische Politik ein schlimmes Licht werfen. Durch den aufgefundenen Schlüssel wurde ein Brief entziffert, worin von einer baldigen Waffenendung die Rede ist. Man schließt daraus, daß das Zutrauen der russischen und bulgarischen Verschwörer auf die Armee nicht groß sei, sonst wäre eine Waffenendung überflüssig gewesen.

Die „Débats“ melden aus Bern, voraussichtlich wird die Schweiz mit Deutschland übereinkommen, zuerst die Berner Arbeitsconferenz mit vorbereitendem Charakter und dann die Berliner Konferenz tagen zu lassen. — Der „Temps“ meldet aus Besançon: General Negrier sagte anlässlich der Uebernahme des Commandos des VII. Corps: „Indem mir die Regierung die Macht an einem Theile der Landesgrenze anvertraute, legte sie mir auch ernste Pflichten auf; ich werde sie erfüllen, denn ich weiß, daß das Vaterland vollständig auf euren Opfersinn rechnen kann.“

Ein Artikel des „Temps“ schreibt das sonntägige Wahleresultat der bisherigen Willkür der Kammer bei den Prüfungen der Wahlen zu und sagt, das Scutinium zeige, daß Paris immer in der Opposition sei; übrigens beweise die Abnahme an der Wahlbetheiligung, daß den Wahlen keine besondere Bedeutung beigelegt wurde. — Der Graf von Paris sandte dem Orleansisten Bouché eine Depesche, sagend: „Ich bin stolz auf meinen Sohn und glücklich über dessen Haltung; seine Verurtheilung hat mich sehr bewegt.“

„Mouffeline, Tanfreluche, Brimboration, Beloutine“ unterzeichnet waren, alle Berichte über Hochzeiten, Bälle, Präsidiren, Wohlthätigkeitsvorstellungen der großen Welt. Der Name des Prinzen wurde immer in diesen Artikeln genannt, in diesen Chroniken, und immer als höchste Autorität auf dem Gebiete der Pariser Eleganz. Und er, er selbst hatte sie für die schönste Frau von Paris erklärt. ... Noch zitternd vor Aufregung, stellte Madame Dagand sich vor einen großen Spiegel, eine alte Psyche, die bis dahin nur das Spiegelbild braver Bürgerinnen, die an brave Notare verheiratet waren, gezeigt hatte. ... In diesem Spiegel betrachtete, prüfte, studierte sie sich lange, neugierig, sorgsam. Gewiß, sie war schön, das wußte sie lange schon, aber jetzt, o Macht der Druckerschwärze! jetzt war sie hinreichend, unvergleichlich! Sie war nicht mehr Frau Dagand, sie war die schönste Frau von Paris! Ihre Füßchen, die reizenden Füßchen — daß sie nackt waren, kümmerte sie jetzt nicht — verließen den Boden. Sie erhob sich langsam, sie schwebte zum Himmel empor, zu den Wolken, sie füllte sich als Göttin! ...

„Blöthlich überkam sie eine leichte Unruhe: „Eduard! Was wird Eduard dazu sagen?“ Eduard, das war ihr Mann. Und während sie sich zweifelnd diese Frage vorlegte, öffnete er brüsk die Thüre, dieser Eduard.

Er selbst war es, ein wenig erschöpft. Er hatte immer vier Stufen auf einmal genommen. Er hatte ruhig in seinem Arbeitszimmer in seinen Acten geblättert, als ein College mit etwas stark aufgetragenen Glückwünschen ihm den famosen Artikel zeigte. Er hatte sich so rasch als möglich des Collegen entledigt und kam nun aufgeregert in das Zimmer seiner Frau. Wie ein Sturzbach sprudelte er hervor: „In was mischen sich diese Journalisten? Das ist eine Infamie! Dein Name, sieh' doch, Deinen Namen, da, in dieser Zeitung!“

„Ja, ich weiß, ich habe gelesen ...“

„Ach, Du weißt, Du hast gelesen ... und findest es so ganz natürlich. ...“

„Aber, lieber Freund ...“  
„In welchen Zuständen leben wir denn! Es ist auch Deine Schuld!“  
„Meine Schuld!“

Der Graf kehrt unmittelbar über New-York nach Europa zurück. Der Herzog von Orleans wurde am 17. d. vom Prinzen Philipp von Coburg besucht. — In Folge des Wahlerfolges am Sonntag wird eine lebhaftere boulangistische Propaganda für die bevorstehenden Municipalwahlen vorbereitet.

Die „Agence Stefani“ meldet aus Athen: Der gewesene italienische Consul von Janzibar Filonardi ist in Athen eingetroffen; er hat seine neue Mission, mit welcher er von der Regierung an der Küste von Venadir betraut worden war, glücklich durchgeführt und besuchte den Sultan von Dppia, einen Schutzbefohlenen Italiens, und den Sultan Midjertini und dessen Schwiegerohn, welcher gleichfalls dem italienischen Protectorat unterworfen ist. Filonardi telegraphirt ausgezeichnete Nachrichten, die ganze Küste ist dem Protectorate oder Einflusse Italiens unterworfen; er wird Anfangs März in Brindisi eintreffen.

Ein Telegramm der „Times“ aus Janzibar vom 17. d. M. meldet: Die Expedition Wismann's nach Uambara war in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Häuptlinge unterworfen sich und gaben das dem Dr. Mayer und Anderen geraubte Eigenthum zurück.

„Standard“ meldet aus Janzibar: Der britische Consul anerkannte förmlich den neuen Sultan namens der Regierung.

Die Journale in Athen führen aus, daß die im britischen Parlament in Betreff Kreta's abgegebenen Erklärungen unrichtig seien. Die Lage auf der Insel sei beklagenswerth, der Aufstand ist unaussprechlich; derselbe könnte Griechenland und Europa in Mitleidenschaft ziehen; hierfür seien die Mächte verantwortlich. Diesbezüglich sei in der Kammer eine Interpellation angemeldet.

Die in der auswärtigen Presse verbreitete Nachricht, daß in der Umgebung von Kistenil Unruhen vorgekommen wären, ist der „Agence Balcanique“ zufolge erfunden. Die Ruhe ist an keinem Punkte Bulgariens irgendwie gestört worden.

**Aus dem Leben des Grafen Julius Andrássy.**

Es ist bekannt, welche hervorragenden Antheil Graf Andrássy an dem Zustandekommen des 1867-er Ausgleichs genommen. Im Jahre 1861 lud der Hofkanzler und Juchá Cariaz Graf Georg Apponyi mehrere maßgebende ungarische Politiker, darunter den Grafen Andrássy, Baron Josef Cótócs und Koloman Tisza, zum Diner, um mit ihnen bei dieser Gelegenheit über die Lage zu conferiren. Als man sich vom Diner erhob und die Besprechung beginnen sollte, entfernte sich Baron Cótócs unter irgend einem Vorwande aus dem Saale, um nicht wieder zu erscheinen; seinem Beispiele folgten die übrigen Geladenen, nur Graf Julius Andrássy blieb zurück, welcher dem Grafen Apponyi auf das Entschiedenste erklärte, daß er und mit ihm die übrigen Liberalen mit den am Ruder befindlichen Conservativen nicht pactiren können.

Nach der Schlacht von Königgrätz wurden die Veruche einer Annäherung seitens der Conservativen erneuert. Am 9. Juli 1866 — so lesen wir in dem von Emanuel Kónyi in seinem hervorragenden Quellenwerke „Deák Ferencz beszédei“ mitgetheilten Bruchstücke aus den Memoiren Stephan Gorove's — ließ Baron Sennyey Andrássy zu sich bitten. „Ich bitte Dich, lieber Freund“, sagte er zu ihm, „ich bin ermüdet, Dich darüber zu befragen, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen Dein Programm wäre?“ „Obwohl ich auf die Frage nicht vorbereitet war“, erwiderte Andrássy, „kann ich Dir hierauf bestimmt antworten. Der erste Punkt meines Programmes besteht darin, Ihr möget Andern und solchen Platz machen, in welche die Nation Vertrauen setzt; dort ist Deák, übertraget ihm die Verantwortung und die Sache wird gehen.“ Sennyey that einen Satz, als wäre er angefahren worden. „Wie? Du sagst, Ihr könnt gehen? Ist dies Deine Antwort auf meine Frage? Und glaubt Ihr, daß der Kaiser Euch acceptirt? So weit sind wir nicht, daß wir uns tollend und Ihr mit Triumph Einzug haltet!“ Diese Worte sprach Sennyey in großer Erregung.

Nach einer anderen, von Kónyi mitgetheilten Version soll Sennyey anlässlich dieses Gespräches auf die Neuzierung des Grafen Andrássy: „Ihr könnt gehen“ erwidert haben: „Wir sind bereit, zu gehen, doch vorerst soll der Ausgleich eine feste Basis haben. Wenn dies der Fall sein wird und wir damit dem Auftrag Sr. Majestät entsprechen haben, dann wollen wir unseren Platz räumen. Doch bis dahin können wir uns der uns von Sr. Majestät anvertrauten Mission nicht entziehen.“

Auf das Verhältnis des Grafen Andrássy zum Hofe während der Ausgleichsverhandlungen wirft folgendes ein charakteristisches Licht:

Am 24. Februar des Jahres 1866 schrieb Stephan Gorove in sein Tagebuch: „Seit Julius Andrássy zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt wurde, hauptsächlich aber seit der Hof hier weißt, hat er sich nächst Franz Deák unter den Abgeordneten zur größten Bedeutung aufgeschwungen. Die Abgeordneten lieben Andrássy ob seiner gewinnenden Manieren, seines witzigen Geistes, seiner genialen Einfälle und treffenden Gleichnisse. Ich, der ich ihn seit der siebenjährigen Schule der Emigration kenne, finde überdies, daß er bei Lösung der schwierigsten Fragen als Experte im Stande ist, den Schlüssel zu bieten. Er besitzt schöpferischen Geist und stellt seine Ideen in der gefälligsten Form auf; doch vermag er nicht immer zu analysiren und zu detailliren, und nicht selten geräth er mit der Aufklärung in's Stoden, wenn irgend ein Detail der Gesamtheit des Begriffes zu widerprechen scheint. Dingen vermag er trotz unzureichender Velebenheit über eine große Menge neuer Gedanken und eine ausgebreitete europäische Bildung. Seine Mängel werden durch seine

„Ja wohl, Deine Schuld!“  
 „Wieso denn?“  
 „Du hast gestern ein zu stark decolletirtes Kleid gehabt, viel zu stark decolletirt! Deine Mutter selbst hat's gesagt.“

„Ach, Mama.“  
 „Da gibt's kein „Ach, Mama“! Sie hatte Recht, Deine Mutter.“  
 „Da, lies...“ „Und diese Schultern! ach, welche Schultern!“ Da ist von Deinen Schultern die Rede... Und dieser Prinz, der sich erlaubt, Dir einen Schönheitspreis zu vererkennen!“

Er hatte etwas spießbürgerliche Anschauungen, der brave Mann, gotische Anschauungen, Anschauungen von Rotaren der rue du Dragon; die Notare des Boulevard Malesherbes haben andere Ideen.  
 Frau Dagand verstand es aber, sehr faust, sehr fein den Aufgeregten zur Vernunft zu bringen. Gewiß, es lag viel Grazie und Berechtbarkeit in ihren Worten, aber um wie viel mehr Grazie und Berechtbarkeit in der Färllichkeit ihrer Blicke, ihres Lächelns!

„Wozu dieser große Born, diese Verzweiflung? Man erklärt Dich für den Mann der schönen Frau von Paris? Ist denn das so entsetzlich, ist das ein Unglück? Und wer war denn der College, der liebe College, der sich das Vergnügen machte, Dir diesen fürchterlichen Artikel zu denunciren?“

„Herr Renand!“  
 „Ach, Renand! der liebe Renand!“ Und Frau Dagand brach in ein so helles Gelächter aus, daß ihr Haar, nur schwach befestigt, auseinanderfloß und das häßliche Gesicht mit den süßen, lachenden, feuchten Augen umflutete.

„Ach, Renand, der Mann der köstlichen Frau Renand! Nun gut; weißt Du, was Du jetzt sofort, ohne eine Minute zu verlieren, zu thun hast? Zum Präsidenten des Tribunals zu eilen und die Scheidung zu verlangen! Du mußt ihm sagen: „Herr von Aubepin! befreien Sie mich von meiner Frau! Ihr Verbrechen besteht darin, ich zu sein, sehr schön, zu schön; ich will eine andere Frau, die häßlich ist, sehr häßlich, welche eine große Nase hat, wie Frau Renand, einen colossalen Fuß wie sie, ein spitzes Kinn wie sie, magere Schultern wie sie!“ Nun denn, willst Du das? Gehe doch, Märchen, umarme Deine arme Frau und vergiß ihr, daß sie nicht ein Monstrum ist!“  
 (Schluß folgt.)

Genialität erregt. Er wird auch alleits als hervorragender Geist anerkannt. Seine im Februar gehaltene Rede war in vieler Hinsicht merkwürdig. Doch kamen in derselben einige Sätze vor, so namentlich „daß die österreichisch-ungarische Monarchie den Frieden erbetteln mußte, wo sie befehlen sollte, und daß die Staatsmänner der jüngsten Zeit das Reich zu einer Macht dritten Ranges herabgedrückt hatten“, welche in der Diner Burg großes Aergerniß erregten. Damaligen Gerüchten zufolge gerieth Andrássy dajelbst in ein schiefes Licht.

Unter dem Eindruck dieser Gerüchte sagte ich Andrássy heute Folgendes: „Daß Deák und unsere Partei beim Kaiser acceptabel werde, vermag größtentheils nur durch Deine Individualität erreicht zu werden, und darum kann es uns nicht gleichgültig sein, wie Deine Stellung bei Hofe ist; Deine Rede hat dort keinen günstigen Eindruck hervorgerufen; dies müßt Du wieder gutmachen. Fein? Das wird Dir Deine Geschicklichkeit am besten eingeben. Ich sagte ihm dies deshalb, weil ich wußte, daß Andrássy, trotz der schlechten Wirkung seiner Rede, zur morgigen Soirée bei Hofe eingeladen wurde und es wahrscheinlich war, daß der Kaiser mit ihm sprechen oder den Bruch dadurch zeigen werde, daß er ihm ausweichen würde. Ich erwähne hier noch, was die Kaiserin jüngst zu Andrássy sagte: „Ich spreche vertraulich mit Ihnen und sage Ihnen, was ich nicht Jedem sagen würde: Sehen Sie, es kränkt mich, wenn die Sachen des Kaisers in Italien schlecht gehen, aber wenn das in Ungarn der Fall ist, so tödtet mich dies.“ Wie muß Diejenige diese Nation lieben, in deren Seele solche Aeußerungen reifen!

26. Februar. Die über die gestrige Soirée verlautenden Gerüchte bilden das Ereigniß des Tages. Man spricht überall davon, der Kaiser habe 20 bis 25 Minuten mit Andrássy conferirt. „Es war ein Seelengeheim, dies anzuhören“, sagte mir einer der Geladenen. Es ist wahrscheinlich, daß der Eindruck, welchen Andrássy während des Gespräches auf den Kaiser machte, für die Stellung Apponyi's nicht günstig war. Apponyi beklagte sich auch später, er habe seine Leute umsonst angesetzt, denn der Kaiser habe sie keines Wortes gewürdigt. Als der Kaiser hierauf bei einem Chassé-croisé der Kaiserin begegnete, sagte er ihr etwas, worauf die Kaiserin sich an Andrássy und der Kaiser an dessen Gemachlin wandte. Hieraus ging hervor, daß die Gerüchte, welche man über den schlechten Eindruck der Abgeordnetenhaus-Rede Andrássy's verbreitete, faum der Wahrheit entsprachen, und wenn ja, so hat sich die Situation geändert, und dies war für die Sache umso günstiger. Die Hauptmomente des Gespräches stellte mir Graf Andrássy folgendermaßen dar: „Als mich der Kaiser erblickte, näherte er sich mir freundlich und redete mich wie folgt an: „Ich habe gehört, Sie seien kränzlich gewesen, und setze mit Vergnügen, daß Sie jetzt schon wohl auf's Fuß.“ Durch die Gnade Sr. Majestät ermutigt, nahm ich, das Hofceremoniell verleugend, das Wort: „Haben Ev. Majestät die Rede Deák's gelesen?“ — „Ja, ich habe sie gelesen; ich sage nicht, daß sie keine Annäherung enthält, aber ich finde, daß er Vieles von den Ansichten der Linken angenommen hat.“ — „Verzeihen Ev. Majestät, aber wenn es je eine Rede gab, die zum Frieden führen konnte, so ist es sicherlich diese Rede.“ Sodann erläuterte er ausführlich die Rede und hob jene Einzelheiten derselben hervor, welche für die Geneigtheit zum Frieden und die Möglichkeit des Zustandekommens des Ausgleichs zeugten. „Ich behaupte nicht das Gegenteil; ich anerkenne, daß dieselbe hiezu Thürchen enthält, aber nur Thürchen!“ — „Thore, Ev. Majestät!“

Hierauf erörterte er die auf die Ausführung bezüglichen Stellen. „In solcher Stimmung — fuhr Andrássy zum Kaiser sprechend fort — sind wir Alle, und der weitere Verlauf des Reichstages wird dies zeigen. Am besten beweist dies die meritorische Verhandlung der Fragen und Majestät werden sehen, daß wir nicht nach Rotted' und Welcker'schen Theorien, sondern nach den Anforderungen des Lebens fortgeschritten.“ „Nun“, antwortete der Kaiser, „während der Debatten des Abgeordnetenhauses gingen die Geister Rotted's und Welcker's häufig um.“ Andrássy, welcher diese Bemerkung Sr. Majestät als eine Anspielung auf seine im Abgeordnetenhause gehaltene Rede betrachtete, antwortete hierauf: „Verzeihen, Ev. Majestät, ich verdiene vielleicht viel Vorwürfe, aber dagegen muß ich mich vertheidigen, daß ich mich von Theorien leiten lasse, diese Anlage verdiene ich nicht.“

Auf dem für die Geschichte Europas und namentlich unserer Monarchie so denkwürdigen Berliner Congresse, welcher uns mit Bosnien und der Herzogovina besenkte, hatte Graf Julius Andrássy eine leitende Rolle inne, welche nicht allein auf seiner Position, sondern auch auf seiner Individualität, auf der Art seines Auftretens und endlich auf Aeußerlichkeiten basirte. Eine solche Aeußerlichkeit war es, daß Graf Andrássy unter den Mitgliedern des Congresses der Erste in der alphabetischen Reihenfolge war und Beaconsfield und Bismarck erst hinter ihm kamen. Auf dem Galabier beim Kronprinzen Friedrich Wilhelm am Tage der Eröffnung des Congresses — 13. Juni 1878 — sah Graf Andrássy zur Rechten Bismarck's. Die Kronprinzessin zeichnete Andrássy durch ein zugewinktes specielles „Profit!“ aus. Während der ersten Hälfte des Diners conferirte Bismarck fast ausschließlich mit Andrássy. Graf Andrássy war es, der im Congresse den Antrag auf Uebertragung des Vorsitzes an den Fürsten Bismarck stellte; es sei dies, sagte er, nicht bloß eine durch frühere Fälle geheiligte Gepflogenheit, sondern vor Allem eine Huldigung für den Souverän, durch dessen Gastfreundschaft die Repräsentanten Europas derzeit geehrt werden. Andrássy schloß mit den Worten, daß er sich sicherlich nur zum Dolmetsch der Versammlung mache, wenn er den wärmsten Wünschen für die baldige volle Wiederherstellung des (damals an den Folgen des Nobiling'schen Attentats leidenden) Kaisers Wilhelm Ausdruck gebe. Diese Theilnahmeleistung gewann dem Grafen Andrássy die Sympathien des deutschen Hofes. Kaiserin Augusta dankte ihm für dieselbe am nächsten Tage in der wärmsten Weise.

Der elegante Diplomat in der schmecken Hufarenuniform war in Berlin der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit, verließ er die Wohnung, so folgte ihm eine große Schaar Neugieriger — darunter viele Reporter — auf dem Fuße. Unglaubliches Aufsehen aber erregte das Erscheinen Andrássy's, dessen bewegliche Figur dieses Mal in Civilkleidern steckte, auf einem Concerte im Zoologischen Garten. Eine Rose trug er im Knopfloch. In seiner Begleitung befanden sich der Graf und die schöne Gräfin Karolyi und einige Botchaftsräthe. Graf Andrássy, der auf der kleinen Anhöhe gegenüber dem Musik-Kiosk sich placirt hatte, freute sich augenscheinlich ein wenig über das Interesse, das er erregte, über die Menschenmenge, die ihn — tactlos genug — andauernd dicht umringte. Bis zum Schluß des Concertes blieb Graf Andrássy im Zoologischen Garten.

Wohl eine der denkwürdigsten Sitzungen des Berliner Congresses war jene, in welcher Graf Andrássy sein Memorandum über Bosnien und die Herzogovina vorlegte. Auf Antrag Lord Beaconsfield's wurde bekanntlich einstimmig beschloffen, daß Oesterreich-Ungarn die genannten türkischen Provinzen occupire.

In der Schlußsitzung des Congresses, welche am 13. Juli stattfand, hielt Graf Andrássy die Schlußrede, welche folgenden Wortlaut hatte:

Meine Herren! In dem Augenblicke, wo unsere Bestrebungen zu einer allgemeinen Verständigung geführt haben, wäre es uns unmöglich, dem hervorragenden Staatsmanne, welcher unsere Arbeiten geleitet hat nicht, zu huldigen; er hat unveränderlich vor Augen gehabt, den Frieden zu sichern und zu befestigen, zu diesem Zwecke hat er alle seine Bemühungen darauf gerichtet, die Meinungsverschiedenheiten zu versöhnen und in der möglichst rashesten Weise der Ungewißheit ein Ziel zu setzen, welche so schwer auf Europa lastet. Dank der Weisheit und der unermüdbaren Energie, mit welcher unser Präsident unsere Arbeiten geleitet, hat er in hohem Grade zu dem raschen Gelingen des Pacificationswerkes beigetragen, welches wir gemeinsam unternommen haben. Ich bin demnach sicher, der einmüthigen Zustimmung dieser hohen Versammlung zu begegnen, wenn ich Ihnen vor-

schlage, Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck unsere wärmste Dankbarkeit auszudrücken. Im Begriffe, uns zu trennen, glaube ich, Ihren Gefühlen am besten zu entsprechen, wenn wir unsere ehrebetige Dankbarkeit für das hohe Wohlwollen und die gnädige Gastfreundschaft bezeugen, deren Gegenstand wir von Seite Sr. Majestät des deutschen Kaisers und der erlauchten kaiserlichen Familie gewesen sind.

**Aus dem Reichstage.**

Budapest, 19. Februar.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 1 Uhr eröffnet. Präsident: Geehrtes Haus! Das geehrte Haus hat beschlossen, daß behufs Verhandlung des 1890-er Staatsbudget-Gesetzentwurfes morgen eine Sitzung stattfindet, da aber in Folge der tiefen Trauer, in welche das Vaterland durch den gestern eingetretenen Tod des Herrn Grafen Julius Andrássy versetzt wurde, nicht bloß zwanzig, sondern zahllose Herren Abgeordneten wünschten, daß für heute eine Sitzung anberaumt werde, habe ich, der Eingebung meines Herzens folgend und in dem Bewußtsein, daß Ungarn und dessen Abgeordnetenhause die Anerkennung patriotischer Verdienste immer zu ihren Pflichten rechnen, den morgigen Tag nicht abgemakelt und schon für jetzt eine Sitzung einberufen. Ich glaube, die im ganzen Lande düster flatternden schwarzen Fahnen, die mit Trauerband erscheinenden Blätter und die betäubten Mienen der Patrioten werden dies statt meiner begründen. (Allgemeine Zustimmung.)

Den Gegenstand der heutigen Sitzung wird die Berathung über das Verhalten bei den letzten Ehrenbezeugungen für den großen Todten bilden. Da aber das geehrte Haus, um diesbezüglich zu entscheiden, die Bestimmungen, welche in Betreff des Begräbnißes getroffen wurden, kennen muß, ersuche ich, wenn das geehrte Haus es gestattet, den Herrn Ministerpräsidenten, er möge das geehrte Haus bezüglich des Ortes, der Zeit und der Anordnungen orientiren. (Allgemeine Zustimmung.)

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Haus: Indem ich mir aus diesem Anlasse die geschätzte Aufmerksamkeit des geeherten Hauses für einige Augenblicke erbitte, will ich nicht umständlich von den patriotischen Verdiensten des Herrn Grafen Julius Andrássy sprechen und nicht von dem Schmerze noch von dem Verluste, den uns sein Hinscheiden verursacht; seine Verdienste verzeichnen die Geschichte, auf deren Blättern dieselben auch nach späteren Jahrhunderten noch glänzen werden. (Allgemeine Zustimmung.) Der Schmerz und das Gefühl des Verlustes sind — ich glaube — uns Allen gemein, es ist das gemeinsame Gefühl sämmtlicher Söhne jener Nation, die das Andenken ihrer trefflichen Söhne stets pietätvoll zu bewahren pflegt; deshalb denke ich auch nicht länger hievon zu sprechen, sondern gehe auf unsere nächsten Obliegenheiten aus Anlaß dieses betrüblichen Falles über.

Insämlich erlaube ich mir zu beantragen, was, wie ich weiß, von Mitgliedern, die auf verschiedenen Seiten des Hauses sitzen, bereits als Wunsch ausgesprochen wurde, daß die auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung anberaumten Gegenstände auf die nächste Montagssitzung verlegt werden. (Allgemeine Zustimmung.)

Ich erlaube mir ferner zu beantragen, es sei der geehrte Präsident des Hauses zu ermächtigen respective anzuweisen, der trauernden Familie das Beileid des Hauses auszudrücken und auf den Sarg Namens des Hauses einen Kranz niederzulegen. (Allgemeine Zustimmung.)

Was die Trauerceremonie anbelangt, so wird der Leichnam des großen Patrioten nach Budapest gebracht und in der Säulenhalle der Akademie aufgebahrt werden; die feierliche Einsegnung aber wird Freitag in den Nachmittagsstunden stattfinden. Die Stunde kann ich noch nicht genau angeben, doch wird ja dieselbe ohnehin rechtzeitig bekanntgegeben werden, so daß Jedermann orientirt sein wird. Ich beantrage demnach, das geehrte Haus wolle beschließen, daß es an dieser feierlichen Einsegnung corporativ theilnimmt (Allgemeine Zustimmung), und falls nach der Einsegnung hier ein Conbat dem Sarge das Beileide geben sollte, sich auch daran beteiligen wird. Wenn in Terebes gleichfalls eine Begräbnißfeier sein sollte, worüber ich noch nicht positiv orientirt bin, möge das geehrte Haus sich dajelbst durch eine vom Herrn Präsidenten aus der Reihe der sich freiwillig Meldenden zusammenzustellende, keinesfalls allzu zahlreiche Deputation vertreten lassen. (Allgemeine Zustimmung.)

Das ist dasjenige, was ich in Hinsicht der nächsten Agenden zu proponiren die Ehre habe. Gleichzeitig beehre ich mich Namens der Regierung einen Gesetzentwurf über das dem Grafen Julius Andrássy zu errichtende Denkmal einzureichen. Ich bitte, diese Vorlage in Druck legen und vertheilen zu lassen und dieselbe binnen nicht allzu langer Frist auf die Tagesordnung zu setzen. (Lebhafte Zustimmung.)

Graf Albert Apponyi: Geehrtes Haus! Gleichwie der Herr Minister-Präsident, so will auch ich es unterlassen, bei dieser Gelegenheit die patriotischen Verdienste des Grafen Julius Andrássy zu erörtern und mich in eine Werthschätzung und Verherrlichung derselben einzulassen. Die Gefühle, welche der Trauerfall auch auf dieser Seite des Hauses geweckt, haben meinerseits an anderer Stelle unter dem ungetheilten Beifall meiner Principiengenossen Ausdruck gefunden. (So ist's! So ist's! links.) Diejenigen, die dem Berewigten nahe gestanden, können ihren unaussprechlichen Gram gelindert fühlen durch den Umstand, daß die gesammte Nation an ihrer Trauer theilnimmt; die ungarische Nation aber mag daraus Trost schöpfen, daß ihre nationale Trauer von dem gesammten gebildeten Europa getheilt wird. (Zustimmung links.) Dies ist uns einerseits ein Trost, andererseits freilich steigert es freilich nur unseren Schmerz, indem es uns die Größe jenes Verlustes, der unser Vaterland betroffen, noch tiefer empfinden läßt. (Allgemeine Zustimmung.) Nachdem ich all dies einfach constatirt, erkläre ich, daß ich mich den gesammten Anträgen des Herrn Minister-Präsidenten anschließe. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Daniel Franyó: Geehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich schide voraus, das ich den Wunsch des Herrn Minister-Präsidenten, wonach die Verhandlung des für morgen anberaumten Gesetzentwurfes auf Montag verschoben werden soll, auch meinerseits annehme und erkläre, daß ich all das, was der Herr Minister-Präsident in Betreff der letzten Ehren, sowie in Betreff der Theilnahme-Rundgebung für die trauernde Familie beantragte, auch meinerseits und im Namen meiner Principiengenossen annehme. (Allgemeine Zustimmung.)

Was den eingereichten Gesetzentwurf betrifft, behalten wir uns unsere Meinungsäußerung vor, bis das geehrte Haus denselben meritorisch verhandeln wird. (Zustimmung.)

Präsident: Geehrtes Haus! Ich glaube, erklären zu können, das geehrte Haus beschließt, erstens daß die morgen anberaumte Sitzung auf Montag verlagte werde (Zustimmung), zweitens der Präsident des Hauses wird ermächtigt, der trauernden Familie brieflich das Beileid des Hauses auszudrücken. (Zustimmung.) Vielleicht wollen Sie noch hinzufügen, zuerst telegraphisch, dann brieflich. (Zustimmung.) Ferner verlagte der Präsident, daß namens des Hauses ein Kranz auf die Bahre niedergelegt werde. (Zustimmung.) Viertens: das Haus nimmt an der Begräbnißfeier, die wahrscheinlich Freitag Nachmittags stattfindet, corporativ theil und beteiligt sich auch an dem Leichenzuge, insofern ein solcher mit der Feier verbunden sein wird. Sollte schließlich auch in Terebes eine Deputation von zwanzig Mitgliedern, die sich freiwillig melden mögen, vertreten lassen. (Zustimmung.)

Hinsichtlich des eingereichten Gesetzentwurfes werde ich mir in der nächsten Sitzung Vorschläge zu erstatten erlauben. (Zustimmung.) Geehrtes Haus! Die jetzt gefassten Beschlüsse sind ein Beweis dessen, daß das Abgeordnetenhause Ungarns solchen Männern gegenüber, die dem

König und dem Vaterland wirklich große Dienste leisten, immer den Tribut des Dankes zollt, wie dies auch im Repräsentantenkörper einer Nation, die eine tauendjährige Vergangenheit hat, nicht anders möglich ist.

Die Sitzung schloß um 1 Uhr 20 Minuten. Der vom Minister-Präsidenten eingebrachte Gesetzentwurf über das dem Grafen Julius Andrássy zu errichtende Denkmal lautet:

§. 1. Dem Grafen Julius Andrássy ist zur Anerkennung seiner um den Thron und das Vaterland erworbenen Verdienste in Budapest auf Staatskosten ein Denkmal zu errichten.

§. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird das Ministerium betraut.

Budapest, 19. Februar 1890.

Koloman Tisa m. p., Minister-Präsident.

Der Verlauf der Trauerkundgebung im Magnatenhause ist im Telegramm unseres Blattes vom 20. d. skizziert.

Stimmen aus dem Publicum. Köszönet-nyilvánítás.

Felejtethetlenn drága férjem Boldizsár János elhalálózása alkalmával tanúsított részvételt és számos koszorúkért úgy rokon-mint barátoknak, nevezetesen pedig a pénzügyigazgatóság tisztii karának legforróbb háláját és köszönetét nyilvánítja.

a gyászoló özvegy Boldizsár Jánosné. Nagy-Szeben, 1890 évi február hó 21-én.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Februar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Eugen ist am 18. d. von seiner Reise von Portugal und Spanien in Wien eingetroffen. Prinz Philipp von Coburg und Gemahlin sind am 19. d. Abends von Paris nach Madrid gereist.

(Bestätigung.) Die Sitzungen des Felső-Szoporer freiwilligen Feuerwehrcorps sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter Zahl 10.075 l. Z. mit der Einreichungs-Klausel versehen worden.

(Beileidsadresse.) Der Verwaltungsausschuß des Hermannstädter Comitats hat in seiner am 20. d. gehaltenen Sitzung über Antrag des an diesem Tage hier eingetroffenen Herrn Obergepans Grafen Andreas Bethlen beschloßen, an die Familie des verstorbenen Grafen Julius Andrássy eine Beileidsadresse zu richten.

(Generalversammlung.) Im Beisein des k. Commissärs Obergepan Graf Andreas Bethlen hielt die Verwaltungs-Commission des Schulfonds des ersten Rumänen-Regiments nach abgelaufenem dreijährigen Cycles am 20. d. hier ihre constituirende Generalversammlung.

(Verlobung.) Der Lehrer an der hiesigen k. ung. Staats-Bürgerchule, Josef Vamker, hat sich mit Fräulein Zolan Buday in Verlobung verlobt.

(Neubau für das k. und k. Corpscommando.) Wir machen unseren Lesern die erfreuliche Mitteilung, daß die Frage der Unterbringung des Corpscommandos und seiner Kanzleien in den nächsten Tagen entschieden werden wird.

(Ungarisches Theater.) Seit einigen Tagen weilen die Bevollmächtigten der ungarischen Theatergesellschaft Bacskay, Karl Lörday und Elemer Vihary, hier, um ein Abonnement für zwölf Vorstellungen im hiesigen Stadttheater zu eröffnen.

(Todesfall.) Oscar Skliwa ist am 20. d. im Alter von 28 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

(Comitats-Generalversammlung.) Substituierung. Aus Fogaras, 20. d. wird uns geschrieben: Am 17. d. fand eine außerordentliche Comitats-Generalversammlung statt. Hauptgegenstände derselben waren einige Änderungen des Comitats-Strassenwesens und die Finanzierung der vom Comitate zu Lasten des Straßenbaufonds durch 50 Jahre hindurch für Eisenbahnzwecke votirten jährlichen 22.000 fl. In die Finanzierungs-Commission, welche den Auftrag hat, mittelst Deckung durch die oben genannten 22.000 fl. ein Darlehen in der Höhe von mindestens 390.000 fl. zu realisiren, wurden mittelst Acclamation gewählt: Julius Benedek, Dr. Adolf Fejervary, Moriz Kapocjanyi, Wilhelm Kraus, Dr. Nikolaus Motok und Vladislav Stanciu.

(Ein historischer Gedanktag.) Der 20. Februar brachte die hundertste Jahreswende von zwei wichtigen geschichtlichen Begebenheiten: der Heimholung der heil. ung. Krone und des Todes Joseph's II. Am 7. April 1784 ertheilte Kaiser Joseph der Statthalterei den Auftrag, die ungarische Krone, da er die Umgestaltung des Preßburger Schloßes zu einem Seminar beabsichtigte, nach Wien abzuführen und in der kaiserlichen Schatzkammer neben den Kronen seiner übrigen Länder zu hinterlegen.

(Das größte Waarenhaus unserer Monarchie.) Unser Correspondent schreibt uns Folgendes: Dieser Tage ist mir der neue illustrierte Preis-Katalog unserer Compatrioten, des rühmlichst bekannten Wiener Verlagsfirmen-Eigentümers Emil Storch, I. Salzhofgasse 1, in die Hände gerathen.

(Spigeder rediviva.) Die große Dachauer Bauernsängerin, die Fructifications-Sirene mit kurzem Haar und langen Fingern, Adele Spigeder ist wie aus München gemeldet worden — am 19. d. in Folge eines Haftbefehls abermals dem Landgericht eingeliefert worden.

(Die Wandernde Nadel.) Ueber eine interessante Operation, die Entfernung einer Nadel aus dem menschlichen Körper durch Anwendung von Elektro-Magnetismus, berichtet, laut „Petersburger Blätter, Dr. Gorinewskij jüngst das Folgende: An ihn hatte sich eine Wäscherin mit der Bitte gewandt, eine zerbrochene Nadel aus der inneren Fläche ihrer Hand herauszukriechen.

(Zur Geschichte Joseph's in Egypten.) Der amerikanische Gelehrte und Egyptologe Wilbour, einer der ersten Kenner und Sammler ägyptischer Alterthümer, meldet — wie die „Zst. Jtg.“ mittheilt — in einem aus Luxor, dem alten Theben, vom 28. Januar d. J. datirten Briefe, durch Ankauf in den Besitz eines mit 32 Schriftcolumnen in Hieroglyphen bedeckten Steines gelangt zu sein, dessen Bedeutung für die Geschichte Joseph's in Egypten nach der mitgetheilten Abschrift nicht zu unterschätzen ist.

welche der damals dreißigjährige Joseph dem Pharaon seinerzeit geweiht hatte. Schon in einer anderen Inschrift aus einem Grabe bei Gizeh, deren Abfassung in die Zeit zwischen 1800 und 1700 vor Christi fällt, ist die Rede „von vielen Jahren der Hungersnoth, welche damals in Egypten geherrschet hatte.“

(Explosion.) In der Kohlenmine bei Decire erfolgte eine Explosion schlagender Wetter; es wurden bisher 34 Leichen zu Tage gefördert.

(Zur Massage-Cur.) Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gichtreizen, wie nicht minder bei Verrenkungen, Quetschungen und schmerzhaften Anschwellungen kann „Koll's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden.

(Ein kleiner Schwereöther.) Der Vater lobt sein Söhnchen: „Das ist recht: Willi, so habe ich's gern. Artige kleine Jungen habe ich sehr lieb.“ — „Und ich artige kleine Mädchen, Papa.“ — (Unbesonnen.) Braut: „Nicht wahr, wenn wir erst verheiratet sind, kurt, bleibst du immer zu Hause und ich singe und spiele Dir etwas vor.“ — Bräutigam: „Gewiß, Herzchen, das ist so recht mein Geschmack, ich habe mir nie etwas aus Vergnügen gemacht.“

(Ein kleiner Gernegroß) läßt sich für seinen Oheim zu Weihnachten photographiren, aber nicht nach Kinderart, sondern an einem Schreibtische sitzend, mit einem dicken Foliante in der Hand, den er tief-sinnig betrachtet. — Als er sein Bild in dem Album des Onkels wieder sieht, steht darunter mit großer kräftiger Handschrift geschrieben: Du bist nie ein Buch zum Scherz, denn es fühlt wie Du den Schmerz.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 21. Februar.

Finita la comedia! Le rideau est tombé! Applaudite! (Das Stück ist zu Ende! Der Vorhang ist gefallen! Klatschet Beifall!) Aufrecht gesprochen, hätten wir gewiß nichts dagegen gehabt, wenn die Wintercampagne mit einem würdigeren und gehaltvolleren Stück ihren Abschluß gefunden hätte.

Wenn überdies berücksichtigt wird, daß die Darsteller nach der Vorstellung sofort auf den Bahnhof eilen mußten, um die Fahrt nach Kronstadt anzutreten, so dürfen wir, weil unter dem Druck solcher Verhältnisse gewöhnlich gehudelt zu werden pflegt, mit der Aufführung selbst immerhin zufrieden sein.

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. Februar. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Halbrucht, bester, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Korn, bester fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, mindester fl. 4.20, Gerste, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.50, Hafer, bester fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.50, Futurum fl. 3.60, Erbsen fl. 1.10, Wundmehl per 100 Kilo fl. 15.50, Semmelmehl fl. 13.50, Weißbrotmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 8.—, Erbse, per Liter 12 kr., Finken 15 kr., Fiolen 8 kr., Hirse 12 kr., Weiz, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Weizenholz, per Kubikmeter, bestes fl. 3.50, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 28 kr., Rindfleisch von 32 bis 40 kr.

Fremden-Liste vom 21. Februar.

Hotel Heinrich. Kaniz, Kufm an, von Wien; Kranz, Kaufmann, von Budapest; Stanciu, von Unter-Biß; Schnerber, Agent, von Klausenburg; Klein, Oberförster, von Schäßburg. Hotel Kaiser. Dr. A. Springer, Zahnarzt, von Karlsburg; Arpad Göbmann, Beamter, von Deb. Hotel Welker. A. Schmidt, Kaufmann, A. Foramitti, Ackerbau-Director, von Medias. Hotel Habermann. Elisabeth Egerland, Kellnerin, von Sjobranc; Agnes Raffort, von St.-Katalina.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various bonds.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 20. Februar.

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Ung. Goldrente, Silberrente, and various bonds.

3. 3191/1890.

[132] 3-3

### Siccativs-Kundmachung.

Da die zur Zahl 1286/1890 ausgeschriebene Offert-Verhandlung erfolglos geblieben, so wird zur **Sicherstellung der Schotterlieferung für die sämtlichen Municipalstraßen auf dem Gebiete des Hermannstädter Comitates in dem Jahre 1890** hienit eine neuerliche Concurrenz-Verhandlung mittelst geschlossener schriftlicher Offerte ausgeschrieben, welche am **1. März 1890**, Vormittags 10 Uhr, beim Vicegepan des Hermannstädter Comitates im Comitatssaale abgehalten wird.

Es werden daher diejenigen, die sich zu bewerben wünschen, aufgefordert, ihre Offerte an den Vicegepan des Hermannstädter Comitates spätestens bis zur obbezeichneten Stunde des anberaumten Tages der Verhandlung einzureichen. Später einlangende Offerte, sowie überhaupt Telegramme ohne Rücksicht auf die Zeit ihres Einlangens, werden nicht in Betracht gezogen.

Die Offerte sind vorchriftsmäßig zu stempeln und mit 5 Siegeln zu schließen und ist auf dem Umschlage derselben über die Adresse deutlich der Name der Municipal-Strasenslinie oder Strasensstrecke zu schreiben, auf die sich das Offert bezieht. Die Offerte sind nach dem bei dem hiesigen kön. ung. Staatsbauamte einzuliefernden Formulare und Verteilungs-Ausweise zu verfaßen.

Dem Offerte ist die Caution über die erfolgte Einzahlung des Badiums an die Comitatscassa beizuschließen.

Das Badium muß mindestens 5%, der Summen der vom Offerten gebotenen Preise ausmachen, berechnet nach dem Quantum, das in dem zur Grundlage der Verhandlung dienenden Verteilungsausweis angeführt ist.

Dem Offerte angechlossenes Baargeld und Wertpapiere werden nicht angenommen.

Der Verteilungsausweis über das zu liefernde Schotter Quantum, der Lieferungsvertrag und die näheren Bedingungen können bei dem k. ung. Staatsbauamte für den Hermannstädter Comitats (Zimmer Nr. 39 des Comitatshauses) in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Hermannstadt, den 17. Februar 1890.

Der Vicegepan des Hermannstädter Comitats:  
**Thalman m. p.**

### Landhaus

in der Josefstadt, neu, comfortable, mit Garten, Stallung, Kuchenei u., ganz oder theilweise zu vergeben. [129] 3

Auskunft in der Administration dieses Blattes.

### Assistenten-Posten.

Ein diplomirter oder undiplomirter Assistent der Pharmacie, welcher der 3 Landes-sprachen vollkommen mächtig ist, findet sogleich Aufnahme bei [1.3] 3-3

### Brúz László,

Apotheker in Déva.

**Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde**

### Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.



Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. [171] 25

### Stoffe für Anzüge.

Peruvia und Doeling für den hohen Clerus, vorchriftsmäßige Stoffe für k. u. l. Beamten-Uniformen, auch für Veteranen, Feuerwehr, Turner, Livré, Tuche für Billard und Spielstische, Loden, auch wasserdicht für Jagdröcke, Waschtücher, Reise-Mäntel von 4 bis 1 fl. u. Alles dies billiger, als überall und nur von bester haltbarer Qualität.

### Joh. Stikarofsky in Brünn.

Größtes Tuch-Lager Oesterreich-Ungarns. Muster franco. Für die Herren Schneidermeister reichhaltigste allerhöchste Musterbücher. Nachnahmensendungen über 10 fl. franco. Bei meinem constanten Lager von 200.000 fl. und bei meinem Weltgeschäft ist es selbstverständlich, daß viele Reste übrig bleiben und da unmöglich ist, hiesigen Käufer zu finden, so nehme ich bereit bestellte Reste retour, tauche dieselben um oder sende das Geld zurück. Die Farbe, Länge, Preis ist nöthig bei der Bestellung der Reste anzugeben.

Correspondenz in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer u. französischer Sprache. [134] 1-24

### Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** u. **Karl Sarg** im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Reibel, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Rath Dr. Thomas in Wien, Meister in Göttingen.

**Glycerin-Seife**, echt und rüchlos, in Papier 60 fr., in Kapseln 65 fr., in Breiten per 3 Stück 90 fr., in Dosen per 3 Stück 80 fr. — 60

**Honig-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück 80 fr. — 60

**Flüssige Glycerin-Seife**, in Flacons fl. — 65 (Bestes Mittel gegen rauh Hände und unreinen Teint.)

**Glycerin-Lippen-Creme**, in Flacons fl. — 50

**Glycolastol** (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen etc.) in Flacons fl. 1. —

**Toilette-Carbol-Glycerin-Seife**, in Cartons per 3 Stück fl. 1.20

**KALODONT**, Seife fl. — 35 (Nach langem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulvermittel.)

### F. A. Sarg's Sohn & Cie.

k. u. l. Hoflieferanten in Wien.

Zu haben in **Hermannstadt** bei den Apothekern: **Karl Jickel**, **Kaiser's Erben**, **Karl Müller**, **Molnar's Erben**, **August Teutsch**; ferner bei **Const. Bugarsky**, **Joh. Billis**, **G. W. Grohmann**, **G. Kessler**, **L. Kurowsky**. [17] 1-11

### Brieflich

unauffällig, radikal, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Manneschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injektion bei Herren und Damen nach ganz neuer, zu mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobter Methode

### Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessivirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewähltes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gemessenbaste und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-11 Uhr geöffnet. — Beliebende Brochüre von **Dr. Hartmann** und Med. ampulle werden gratis zugesendet. [423] 98-100

Honorar mäßig.  
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Garantirt in 1/2 Stunde sicher wirkendes Mittel gegen den **Bandwurm**

mit Kopf versendet franco gegen Einlieferung von 6 fl. 75 kr., wobei das Alter anzugeben ist, einzig und allein echt bei **„St. Georgs-Apotheke“**, Wien, V., Wimmergasse 33. [143] 1-19

**Dr. Friedrich Lengiel's Birken-Balsam.**

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine so wunderbare Wirkung.

Bespricht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben, und gibt dem eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Fleckenröthe, Mieser und alle anderen Unreinheiten der Haut.

Preis eines Ringes sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Zu haben in **Hermannstadt** bei Apotheker **W. F. Morscher**. [920] 32

Allen u. jungen Männern wird die preisgünstige, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Behrderung empfohlen.

Francö-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.

**Eduard Bendt**, Braunschweig. [811] 7-14

**Wein = Verkauf.**

**20 Fässer alte Weine sind zu verkaufen.** — Zu erfragen: **Quergasse Nr. 1.** [139] 2-3

**Moll's Seidlitz-Pulver.**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und **A. Moll's** verbriefte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulvers gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenstumpfung, Verstopfung, Erbrechen, bei habitueller Verstopfung, gegen Verleiden, Blutausschüttung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. 8. W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kopf- und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 8. W.

Nur echt mit **A. Moll's** Schutzmarke u. Unterschrift.

Haupt-Versandt bei [1] 8-59

**A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depôts: **Hermannstadt: Carl Müller**, Apoth.; **Déva: Fr. Niek**; **Fogaras: R. Gleim**, Apoth.; **Klausenburg: Johann Biró**, J. Wolff, Apoth.; **Kronstadt: Ferdinand Jekelius**, Apoth.; **Demeter Eremias**; **Maros-Vásárhely: Max Bucher**; **Nagy-Enyed: Josef Kovács**, Apoth.; **Petrozsény: G. Gerbert**, Apoth.; **Schässburg: J. B. Teutsch**; **Szász-Regen: Gustav Rösler**.

**Weinschank.**

Ich erlaube mir, einem geehrten p. t. Publicum die Mittheilung zu machen, daß ich seit einigen Jahren bemüht war, immer nur die besten Köstler Weine als Most einzulagern und dieselben selbst rein zu behandeln, welche ich nun zum Anschauke bringe, und zwar:

<b>1889-er Köstler</b>	per Liter	<b>24 kr.</b>
<b>1888-er Köstler</b>	" "	<b>30 "</b>
<b>1885-er Köstler, hochfein</b>	" "	<b>40 "</b>
<b>echt Rieslinger, bouquetreich</b>	" "	<b>60 "</b>
<b>echt Ofner Adelsberger</b>	" "	<b>80 "</b>

Bei Abnahme von 10 Liter aufwärts bedeutender Rabatt.

Ferner halte ich die **bekannt vorzüglichen Flaschenweine** von Herrn **C. F. Jickel** hier, als:

<b>Tafelwein</b> , große Boutheille (7 Decil.)	<b>50 fr.</b>	<b>kleine (3 1/2 Decil.)</b>	<b>30 fr.</b>
<b>Dessertwein</b> , (7 " )	<b>70 "</b>	<b>(3 1/2 " )</b>	<b>40 "</b>
<b>Siebenbürger Ausbruch</b> , Original-Boutheille (5 Decil.)	<b>60 "</b>		

Sämmtliche Weinforten können auch in meiner Frühstücks-Stube verjucht werden.

Leere Flaschen werden retourgenommen, und zwar: große für 10 fr., kleine für 5 fr., von Ausbruch für 6 fr.

Recht zahlreichen Zuspruch erbittet  
beachtungsvoll  
**Emil Kirscher,**  
Schwaaeren-Niederlage, Heltauergasse Nr. 38.  
[136] 3

**Promessen**  
auf  
**1864-er Lose,**  
Ziehung am **1. März 1890,**  
Haupttreffer **150.000 fl.,**  
à fl. **4.50** sammt Stempel,  
sind zu haben in der **Wechselstube** des  
**P. J. Kabdebo**  
in **Hermannstadt.** [135] 2-5

Gegründet 1857.  
**JAKOB STEINSCHNEIDER,**  
i. k. u. k. priv. Bettwaaren-Fabrikant,  
Hoflieferant Ihrer k. u. k. Hoheit der durchlaucht. Frau Erzherzogin Klotilde, Eigentümer zahlreicher Privilegien und Auszeichnungen.

**Budapest. Königsgasse 79,**  
im eigenen Hause,  
erlaubt sich dem p. t. Publicum sein reichsortirtes Lager in allen in das Bettwaarenfach schlagenden Artikeln, als einfache, feine u. allerfeinste Steppdecken, Bett-einsätze, Rosshaar- und Seegras-Matratzen, Strohsäcke, Kotzen und Decken, Federn und Flaumen, ferner Teppichen, Vorhängen, wie auch Divan- und Tischdecken bestens zu empfehlen.

**Budapester Niederlage der bestrenommirten Wiener Wäsche- und Ausstattungs-Firma**  
**WELDLER & BUDIE.**  
Alle Gattungen Wäsche, besonders aber complete Heirats-Ausstattungen zu mäßigsten Preisen.  
Zeichnungen und Preisconcours gratis und franco. [143] 1-14

**Die Selbsthilfe.**

treuer Rathgeber für alte und junge Personen, die in Folge Alters-Jugendgeboten leiden sich geschwächt fühlen. Es lehrt es auch Jener, der an Nervenleiden, Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine anrührende Behandlung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Empfehlung von 3 fl. zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Somopato, Wien, Giselstrasse 11.  
Mit Couvert verschlossen überreicht. [1885] 63

**EDMUND MAUTHNER**  
SAMENHANDLUNG  
**BUDAPEST**  
KRONPRINZGASSE 18  
CATALOG  
GRATIS & FRANCO  
**MAUTHNER'S OBERNDORFER RÜBE**